



**„... darauf los fahren, als wenn es gälte, einen Preis zu erringen.“
„Straßenrennen‘ auf der Detmolder Straße um 1913**

Der Minden-Ravensberger 2004

Seite 104 – 106

von Joachim Wibbing



Auch die Einfahrer von Dürkopp beteiligten sich mit ihren Autos an den „Straßenrennen“ auf der Detmolder Straße im Jahre 1913.
Foto: Historisches Museum der Stadt Bielefeld

Im März 1913 wandten sich 53 aufgebrachte Anwohner der „Provinzialstraße Bielefeld – Detmold“ mit einem Beschwerdebrief an den Königlichen Regierungspräsidenten in Minden. Die Gefahren durch den zunehmenden Verkehr und besonders durch das rücksichtslose Verhalten der Autofahrer für die Menschen seien so groß geworden, dass nun endlich

geeignete Maßnahmen durch die staatlichen Behörden in die Wege geleitet werden müssten. Dieser Beschwerdebrief räumt einerseits die Vorteile der neu gewonnenen automobilen Mobilität ein, spiegelt aber auch deren Nachteile.

Die Unterzeichner konstatierten zunächst, dass die Automobil-Industrie in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen habe. Man könne „es nur begrüßen“, „dass diese Industrie so schnell empor gekommen ist.“ Für die Anwohner sei jedoch diese Automobil-Industrie „leider auch eine direkte Gefahr geworden, da die Autofahrer auf dieser geraden durchgehenden Straße wie die obengenannte ohne Rücksicht auf Menschen und Vieh und ungeachtet der Warnungstafeln, welche in den einzelnen Ortschaften angebracht sind, sinnlos darauf losfahren und manchmal geradezu ein wahres Rennen veranstalten.“ So hätten sich schon mehrere Unfälle ereignet. Menschen seien verletzt, ja sogar getötet worden.

Wie die Beschwerdeführer weiter darlegten, ist der Grund für ein solches Verhalten ganz einfach: „Die Provinzialstraße Bielefeld-Detmold ist für die Autofahrer gerade wie geschaffen, darauf los zu rennen, als wenn es gälte, einen Preis zu erringen“; denn sie „ist von Bielefeld bis zum Ort Hillegossen schnurgerade, macht dann eine kleine Biegung und geht wieder schnurgerade bis zur lippischen Grenze.“ Doch „diese Straße ist an beiden Seiten stark bewohnt und sind alle Familien mit reichem Kindersegen bedacht“ – geben die Unterzeichner zu bedenken. Daher grenze es an ein Wunder, dass noch keine Kinder verunglückt sind. Allerdings ist das in erster Linie nur darauf zurückzuführen, dass „es die Eltern nicht wagen, die Kinder auf die Straße zu lassen.“ Aber nicht nur die Kleinen seien gefährdet, „selbst große Leute müssen, um nicht Gefahr zu laufen, manchmal sogar in die Gräben flüchten, um nicht von einem Auto angerammt zu werden.“

Um dem Regierungspräsidenten die gegenwärtige Situation zu veranschaulichen, hatte der Schreiber bereits im Jahr vorher an einem Vormittag einmal eine Zählung durchgeführt: 58 Automobile hatten in diesem Zeitraum den Ort Hillegossen passiert. Es sollte jedoch kein falscher Eindruck entstehen; deshalb wird besonders betont, dass die Beschwerde „nun nicht dem Hass den Autofahrern gegenüber und auch nicht dem Neid

der Unterzeichneten“ entsprungen sei, sondern lediglich der Sorge für die Sicherheit.

„Die Provinzialstraße für den Autosport überhaupt zu sperren“ – das wissen die Unterzeichner selbst – ist „wohl nicht angängig.“ Doch bitten sie „strengere Vorschriften und Strafbestimmungen für die Autofahrer für diese Strecke zu erlassen, in dem nicht nur in den geschlossenen Ortschaften, sondern auf der ganzen Strecke von Bielefeld bis zur lippischen Grenze mehr Warnungstafeln angebracht werden“. Außerdem müsse man behördlicherseits die Fahrgeschwindigkeit von 15 Kilometern vorschreiben und dies in den örtlichen Zeitungen bekannt machen. Es gebe bereits einige Warnschilder, doch die Autofahrer würden darauf keinerlei Rücksicht nehmen, deshalb müssten „auch besondere Strafen“ durch die Regierung festgesetzt werden. Ein Hauptübel sei es eben, dass „nicht immer ein einziges Auto ... in rasendem Tempo daher kommt, sondern manchmal sind es auch 2, die kurz hintereinander darauf los fahren, sodass es wirklich aussieht, als wenn es gälte, einen Preis zu erringen.“

Der zuständige Landrat Dr. Beckhaus führte Ende April 1913 in seinem Bericht aus, dass die Geschwindigkeit nur in den geschlossenen Ortschaften auf 15 km/h begrenzt werden könne, nicht dagegen auf der ganzen Wegstrecke. Es seien nämlich erst kürzlich 2 Autofahrer von der Ortspolizeibehörde zu Heepen angezeigt worden, die auf der Strecke zwischen Sieker und Ubbedissen zu schnell gefahren seien. Weil nach Auffassung des Gerichtes aber nicht die Geschlossenheit der Ortschaft vorlag, wurden beide freigesprochen. Die Richter hatten ferner festgestellt, dass eine gefahrene Geschwindigkeit von 36 km in der Stunde ein „sofortiges zum Halten bringen des Kraftwagens“ noch zuließe. Deshalb sah der Landrat nur geringe Chancen zur Abhilfe. Auch würde die Anbringung zusätzlicher Warntafeln zwecklos sein. Allerdings hält der Landrat den gegenwärtigen Zustand ebenfalls für unerwünscht, „da die Straße sowohl in Sieker, Stieghorst, Hillegossen und Ubbedissen teilweise ziemlich dicht bebaut“ ist. Er selbst habe wiederholt gesehen, „dass die Dürkopschen Wagen auf der Straße eingefahren wurden und dass sie mit D - Zuggeschwindigkeit dahinsausten.“ Schließlich wurde die Firma Dürkopp von ihm entsprechend ermahnt.

Diese betonte ihrerseits in einem Antwortschreiben vom Juni 1913, dass „die Provinzialstraße Bielefeld-Detmold nur von Zeit zu Zeit zum Einfahren“ ihrer Automobile benutzt werde. Man habe die Einfahrer stets strikte angewiesen, „das zulässige Mass der Geschwindigkeit nicht zu überschreiten und überhaupt jegliche Belästigungen der Kreisgesessenen zu vermeiden.“

Schließlich blieb dem Landrat im Juli 1913 nur, die schärfsten Kontrollmaßnahmen zu verfügen. Für den heutigen Automobil gewohnten Zeitgenossen mögen die damaligen Verhältnisse eher idyllisch anmuten; besonders wenn man bedenkt, dass dort, wo an einem Vormittage des Jahres 1912 ‚immerhin‘ 58 Autos gezählt wurden, an einem Augusttag des Jahres 1999 in der Zeit von 6.00 bis 22.00 Uhr insgesamt 13.548 Fahrzeuge ermittelt wurden.